

ADAM GOŁĘBIEWSKI

Wrocław, Polen

# Zur Beziehung zwischen Katachrese und Kontamination

## 1. Einleitung

Das Ziel dieses Beitrags ist, die Beziehungen zwischen Kontaminationen auf Wort- und Phrasenebene sowie Katachresen darzustellen. Katachresen verstehe ich als metaphorische Ausdrücke, in denen sich ein Bildbruch vollzieht oder eine inkongruente Bilderhäufung auftritt, z.B. *Dann stellte Pfarrer Arnold ein Fragezeichen in jenen Raum, in welchem kurz darauf die Lichter gelöscht wurden* (Ellermann 1985:20). Kontaminationen sind Ausdrücke, die infolge einer Verschmelzung von selbständigen Konstruktionen unterschiedlichen Umfangs – Wörter oder Phrasen – entstanden sind (Cirko 2006:93). Kontaminationen als Produkte des Verschmelzungsprozesses sind also Wörter oder Phrasen wie z.B. *Famillionär* aus *familiär* und *Millionär* (Grésillon 1984:171) oder *Mir geht heute kein Ton der Häme über die Lippen aus etwas geht jmdm. leicht von den Lippen und kein Wort kommt über jmds. Lippen* (Elspaß 1998:211).

In der linguistischen Fachliteratur wird auf bestimmte Verwandtschaft zwischen Kontamination und Katachrese hingewiesen. Das ist besonders in den phra-seologischen Beiträgen der Fall (vgl. z.B. Burger et al. 1982 oder Elspaß 1998). Im Folgenden sollen die Beziehungen zwischen Kontaminationen und Katachresen genauer analysiert werden. Nach den notwendigen Erklärungen zu den Termini und zum Wesen beider analysierten Erscheinungen wird auf die Beziehungen zwischen Kontamination und Katachrese eingegangen. Ich konzentriere mich dabei auf Besonderheiten des Gebrauchs von Katachrese und Kontamination und bespreche Bedingungen ihrer erfolgreichen Anwendung.

Die empirische Grundlage der nachfolgenden Überlegungen bilden deutsche und polnische Belege aus diversen Handbüchern zu Rhetorik und Stilistik, weiter Beispiele aus dem Internet, aus Stilblütensammlungen, Fernsehen und Lektüre.

## 2. Zum Wesen von Kontamination und Katachrese

Das Wort „Kontamination“ wird auf das lateinische „contaminare“ zurückgeführt, was als ‚beflecken‘ oder als ‚in Berührung bringen‘ übersetzt wird. Der Terminus „Kontamination“ kommt auch in anderen Bereichen der Wissenschaft vor, z.B. Ökologie, Chemie, Kernphysik, Medizin oder Militärtechnik und bezieht sich im Allgemeinen auf Verseuchung, Verunreinigung durch giftige Chemikalien oder radioaktive Substanzen (vgl. Cirko 2006:89). In der linguistischen Fachliteratur definiert man Kontamination als Vorgang und Ergebnis der Kreuzung bzw. Verschmelzung zweier Ausdrücke zu einem neuen Ausdruck (Bußmann <sup>3</sup>2002:373). Den Prozess der Verschmelzung möchte ich weiter Kontaminieren nennen, um die terminologisch problematische Situation zu umgehen, dass der Prozess und Produkte dieses Prozesses mit demselben Terminus bezeichnet werden (vgl. Cirko 2006:92–93).

Zur Verschmelzung von Wörtern oder Phrasen kommt es in sehr unterschiedlichen Bereichen der sprachlichen Kommunikation. Diese kann vielfältige Formen annehmen. Lexikalische und phrasale Kontaminationen treffen wir in der Presse, in literarischen Texten und in der Werbung. Es gibt aber auch Kontaminationen als Versprecher von sprachgesunden Sprechern und Aphasikern, dialektal und soziolektal bedingte Kontaminationen, Kontaminationen als Volksetymologie-Produkte und Kontaminationen als Fehler, die sich aus mangelnder Kompetenz ergeben.<sup>1</sup> Allen Kontaminationen scheint jedoch dieselbe Bildungsweise zu Grunde zu liegen. Kontaminieren ist nämlich ein Prozess der Verschmelzung von zwei oder mehreren Wörtern oder Phrasen (bzw. von einem Wort und einer Phrase) zu einer neuen sprachlichen Einheit. Die verschmelzenden Einheiten überlappen sich dabei in einem gemeinsamen Element (Laut, Lautfolge, Wort oder Wortfolge) oder ein Teil der einen Einheit wird durch einen formal bzw. grammatisch äquivalenten Teil der anderen Einheit ersetzt. Das Produkt dieses Vorgangs – die Kontamination – enthält Elemente aller zu Grunde liegenden Einheiten, aber ihre Form ist nicht die Summe der vermengten Wörter oder Phrasen, z.B. *Kamelefant* aus *Kamel* und *Elefant* (Grésillon 1984:170), *ich würde Hab und Hof verspielen* aus *Hab und Gut* und *Haus und Hof* (Wiegand 1996:190).

Katachrese wird heute auf zweierlei Weise definiert. Erstens bezieht sich der Terminus nach der antiken Rhetorik auf metaphorische Benennungen von Sachen, für die es keine nichtmetaphorischen Bezeichnungen gibt. Dadurch werden Fehlbestände im Lexikon kompensiert. Der sprachliche Mangel ist dabei das Kriterium, nach dem die Katachrese von der Metapher unterschieden wird. Hierzu gehören Ausdrücke wie z.B. *Tischbein*, *Buchrücken*, *Augapfel* oder *Flussbett* (vgl. Bußmann 2002:335).<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Eine genauere Besprechung einzelner Typen von Kontaminationen ist im Rahmen dieses Beitrags nicht möglich. Im Folgenden werden nur die Aspekte von Kontamination zur Sprache gebracht, die für die Analyse ihrer Beziehung zu Katachrese von Bedeutung sind.

<sup>2</sup> Mehr dazu vgl. Gołębiowski 2007.

Im Folgenden geht es aber um die zweite Bedeutung des Terminus Katachrese, und zwar Katachrese als Bildbruch. Das griechische Wort „katachrēsis“ und seine lateinische Entsprechung „abusio“ bedeuten so viel wie „die missbräuchliche Verwendung“ (Neumann 1994:911). Beiden Definitionen des Terminus „Katachrese“ liegt also ein „Missbrauch“ zu Grunde, aber als Füllungen von Lexikonlücken entstehen Katachresen durch den Missbrauch der Wörter und Katachresen als Bildbrüche entstehen durch Missbrauch der Tropen (vgl. Posselt 2005:17–24). Derartige Ausdrücke sind am häufigsten Effekte einer misslungenen Bedeutungsübertragung oder einer inkongruenten Bilderhäufung, vor allem bei Verbindung von Phraseologismen.

Aus Raumgründen wird hier der Mechanismus der Bedeutungsübertragung nur vereinfacht besprochen. Die erfolgreiche Metaphorisierung erfolgt mit Hilfe eines frei assoziierbaren Bedeutungsmerkmals, des *tertium comparationis*, das sich Bedeutungen beider in einer Metapher zusammengestellten Bezeichnungen zuordnen lässt (Fleischer/Michel 1975:161). Die Bedeutungsübertragung scheidet, wenn der bildspendende und bildempfangende Bereich nur schwer oder gar nicht in Verbindung gebracht werden können. Das *tertium comparationis* kann in solchen Fällen vom Textempfänger nicht identifiziert werden, z.B. *Gott ist nicht der Zuckerguss auf der Torte des Lebens, sondern die Rosinen im Teig des Kuchens* (vgl. [www.metaphorik.de/Metaphernkiste/juli2003.htm](http://www.metaphorik.de/Metaphernkiste/juli2003.htm)).<sup>3</sup>

Die zweite Bildungsweise von Katachrese, also die inkongruente Bilderhäufung hängt vor allem mit Verknüpfung von Phraseologismen zusammen und besteht darin, dass zwei oder mehrere an sich korrekte Bilder so miteinander verbunden werden, dass sie doppelsinnig wirken. Auf diese Weise kommt es zum semantischen Bruch, z.B. *Diesen schweren Stein, der uns allen auf dem Herzen liegt, müssen wir uns endlich vom Halse wälzen* (Horn 1921:352); *Ich möchte gleich an die Quelle gehen, die das Eisen am Feuer hat* (Horn 1921:352).

### 3. Beziehungen zwischen Katachrese und Kontamination

Gerade bei inkongruenter Bilderhäufung ist die Beziehung zwischen Katachrese und Kontamination am engsten und am besten erkennbar. Elspaß (1998:192) versteht Katachrese als einen Sonderfall der Kontamination von zwei Phraseologismen und stellt fest, dass einige Katachresen dadurch entstehen, dass „zwei in ihrer Bildlichkeit unvereinbare Phraseologismen miteinander kontaminiert werden“. Eine Katachrese kann also auf formaler Ebene durch Phrasenkontamination realisiert werden, z.B. *Wir ziehen doch alle an einem Boot* aus *wir sitzen in einem Boot* und *wir ziehen an einem Strang* (Walsdorff 2002:34); *alles in einen Hut werfen*

<sup>3</sup> Dieses Bildes bediente sich ein katholischer Priester während eines Hochzeitsgottesdienstes.

aus *alles in einen Topf werfen* und *verschiedene Sachen unter einen Hut bringen* (Burger et al. 1982:87).

Burger et al. (1982:87) bezeichnen diese Kontaminationen als „den dichtesten Typ der Katachrese“. Kennzeichnend ist in dieser Hinsicht auch die Erklärung des Terminus Katachrese, die man in Duden (<sup>5</sup>2003) finden kann. Katachrese ist „**Vermengung** von nicht zusammengehörigen Metaphern; Bildbruch (z.B. *das schlägt dem Fass die Krone ins Gesicht*)“.<sup>4</sup>

Für derartige Kontaminationen erscheint die Bezeichnung „Bildvermengung“ sehr zutreffend zu sein (vgl. Elspaß 1998:192, Horn 1921:352), denn hier kommt es nicht nur zur formalen Vermengung von zwei Wendungen sondern auch zur Vermengung von ihren bildlichen Bedeutungen. Man muss aber beachten, dass es sich bei Bildbruch um eine Erscheinung auf semantischer Ebene handelt. Die Verschmelzung von zwei festen Wendungen kann, muss aber nicht zum Bildbruch (Katachrese) führen, z.B.: *zu einer Lüge Ausflucht suchen* (*zu einer Lüge Ausflucht nehmen* und *eine Ausflucht suchen*, Burger et al. 1982:88). Und umgekehrt, Katachresen entstehen nicht nur durch Zusammenstellung von festen idiomatischen Wendungen, sondern auch mit anderen Mitteln, wie das oben angeführte Beispiel aus dem Hochzeitsgottesdienst beweist.

Kontaminationen auf Wort- und Phrasenebene sind außerdem keine rhetorischen Figuren. Diese Feststellung mag vielleicht trivial erscheinen, aber das Auseinanderhalten der Beschreibungsdimensionen erscheint wichtig für die Durchsichtigkeit der Beweisführung zu sein. Das Verschmelzen von zwei sprachlichen Einheiten und die Produkte dieses Prozesses gehören zum Untersuchungsgegenstand von Wortbildung, Syntax oder Phraseologie. Die Analyse des rhetorischen Gebrauchs von Kontamination verbindet sich mit einem Wechsel der Untersuchungsdimension.

#### 4. Voraussetzungen für den erfolgreichen Gebrauch von Katachrese und Kontamination

Was Kontaminationen und Katachresen verbindet, sind auch spezielle stilistische Effekte, die man mit ihrem Gebrauch erreichen kann. Es geht hier vor allem um komische Effekte, Ironisierung, Bewertung und um Verfremdung der Äußerung, um die Aufmerksamkeit des Textempfängers zu fesseln. Daraus ergeben sich aber zugleich besondere Maßnahmen, die der Sprecher unternehmen muss, damit sein kommunikatives Vorhaben zu Stande kommt. Es empfiehlt sich daher, auf die wichtigsten Voraussetzungen der erfolgreichen Anwendung von Katachrese und Kontamination aufmerksam zu machen.

<sup>4</sup> Elspaß (1998:192) gibt dieselbe Wendung als ein Standardbeispiel für eine (bereits lexikalisierte) Kontamination von folgenden Phraseologismen an: *das schlägt dem Fass den Boden aus*, *einer Sache die Krone aufsetzen* und *(für jemanden) ein Schlag ins Gesicht sein*.

Zuerst muss man darauf hinweisen, dass der Gebrauch sowohl von Katachrese als auch von Kontamination zu unerwünschten, vom Sprecher nicht beabsichtigten Effekten führen kann. In erster Linie ist hier der ungewollte komische Effekt gemeint. Das ist auch die Ursache, warum Katachresen oft mit Stillblüten gleichgesetzt werden, die man einfach vermeiden soll. Eine Katachrese wird dann als eine Äußerung oder Formulierung angesehen, die durch ungeschickte, falsche oder doppelsinnige Verknüpfung von Redeteilen ungewollt komisch wirkt.<sup>5</sup> Ottmars (1996:173) bezeichnet den Gebrauch von Katachrese als ein gewagtes Unterfangen, „denn nicht immer wird eindeutig, ob der Bildbruch bewußt als Verfremdung oder Erheiterung eingesetzt wurde, oder ob er sich nicht ungewollt, in den Text eingeschlichen hat dort entsprechend unfreiwillig komische Wirkung entfaltet“.

Sowohl beim Gebrauch von Katachrese als auch beim Gebrauch von Kontamination muss der Sprecher dafür sorgen, dass seine Äußerung richtig interpretiert wird. Die wichtigste Rolle scheint hier eine entsprechende Gestaltung des Kontexts zu spielen. Bei Katachrese hängt es damit zusammen, dass sie erstens zum Bereich figurativer Sprache gehört, also ähnlich wie eine Metapher den entsprechenden Kontext benötigt, um interpretiert werden zu können. Zweitens ist die starke Kontextabhängigkeit der Katachrese damit verbunden, dass sie oft durch Modifikation von Phraseologismen zu Stande kommt, worauf auch bereits hingewiesen wurde.

Ein Beispiel für den erfolgreichen Gebrauch von derartigen Katachresen wäre die folgende Persil-Werbung: *Ein Kopf kann erst frei denken, wenn er nicht mehr alle Hände voll zu tun hat.* Auf dem Bild sieht man eine elegante junge Frau, die in einer Bibliothek sitzt und liest. Die Wendung: *alle Hände voll zu tun haben* wird durch die Katachrese mit metonymisch verwendeten Kopf remotiviert (vgl. Burger et al. 1982:87). Ein anderes Beispiel – auf einer Vorlesung erklärte ein Professor ironisch, wie die Schallgeschwindigkeit erreicht wird. Er sagte zu seinen Studenten: *Sie müssen sich vorstellen, dass da dann die Schallmauer durchbrochen wird. Nein, da fallen dann keine Backsteine runter...* (Pohl 2004:144). Ist der entsprechende Kontext nicht gesichert, kommt es zu mehr oder weniger lustigen Bildbrüchen, die wir aus dem Parlament, Fernsehen, der Presse oder Schule kennen, z.B. *Dieser Sebastian Deisler ist endlich mal wieder ein Deutscher, der mit den Füßen denkt; Die Achillesferse von Bobic ist seine rechte Schulter* (Walfsdorf 2002:46). Ähnliches gilt für Kontaminationen. Über pragmatische Eigenartigkeit derartiger Gebilde entscheiden formale Auffälligkeit und die nicht eindeutig bestimmten formalen und semantischen Relationen zwischen den Einheiten, die der Kontamination zu Grunde liegen. Diese Faktoren stellen zugleich eine Herausforderung für den Textempfänger dar, denn er muss zuerst die vermengten Ausgangseinheiten identifizieren und dann die semantische Beziehung zwischen ihnen rekonstruieren.

Hans Ulrich Schmid (2003:276) weist darauf hin, dass der Textempfänger ohne Kenntnis des Kontexts einer Kontamination zunächst ziemlich ratlos ge-

<sup>5</sup> Vgl. Duden <sup>5</sup>2003.

genübersteht. Sogar wenn man die Ausgangseinheiten, die der Kontamination zu Grunde liegen, erkannt hat, ist damit die richtige Interpretation von Kontamination nicht garantiert. Ein gutes Beispiel ist hier die polnische Kontamination *Motylia* aus *Otylia* und *motyl*. Die Kenntnis der Ausgangswörter hilft nicht, bis man erfährt das mit *motyl* der Schwimmstil Schmetterling und mit *Otylia* die polnische Schwimmerin Otylia Jędrzejczak gemeint sind. *Motylia* ist der Spitzname, den die Fans für die Sportlerin ausgedacht haben (der Vorname wurde mit der Bezeichnung des Schwimmstils vermenget). So sind z.B. die Kontaminationen *Edhard Schroiber* (Schmid 2003:273) oder *Germund Stoider* nur im Bezug auf den Bundestagswahlkampf 2002 völlig verständlich. Um also die Bedeutung einer Kontamination vollständig zu erkennen, muss man den Kontext kennen, in dem diese Verschmelzung gebraucht wurde.

Kontamination und Katachrese sind ausgezeichnete Mittel der Äußerungsverfremdung. Dieses ergibt sich daraus, dass sie stark formal bzw. semantisch abweichend sind. Um also die Verständlichkeit der Äußerung zu sichern, verwenden die Textautoren metasprachliche Kommentare, Anführungszeichen oder Phrasen wie *so zu sagen*. Diese Mittel haben die Aufgabe, den Textempfänger auf einen abweichenden, speziellen Ausdruck vorzubereiten.

Die richtige Interpretation von Kontaminationen und Katachresen wird manchmal durch den Textaufbau erleichtert. Das sieht man sehr gut am Beispiel von Schlagzeilen, in denen eine Kontamination oder eine Katachrese vorkommen. Der spezielle Ausdruck in der Schlagzeile, wird dann gleich im Text erklärt, z.B.: *Der spanische Notnagel holt die Kastanien aus dem Feuer. Torwart Iker Casillas nutzt wie bei Real auch in der Nationalmannschaft seine Chance und wird mit drei parierten Elfmetern zum Held gegen Irland* (Frankfurter Rundschau 18.06.2002, S. 17, auf [www.metaphorik.de](http://www.metaphorik.de) 05.05.2005)<sup>6</sup> oder *Balleluja im Zentrum. Kirchen in der Maxvorstadt planen Predigten und Aktionen rund um Fußball* (aus *alleluja und Ball*, Münchner Zentrum, 07.06.2006, S.1).

## 5. Zusammenfassung

Diese Beziehung zwischen Katachrese und Kontamination lässt sich vor allem bei inkongruenter Bilderhäufung feststellen. Derartige Katachresen entstehen dadurch, dass „zwei in ihrer Bildlichkeit unvereinbare Phraseologismen miteinander kontaminiert werden“ (Elspaß 1998:192). Eine Katachrese wird hier also auf formaler Ebene durch Phrasenkontamination realisiert. Es ist aber zu beachten, dass nicht jede Phrasenverschmelzung zu einem Bildbruch führt und umgekehrt, dass nicht jede Katachrese durch Kontamination auf Phrasenebene ausgedrückt wird.

<sup>6</sup> Vgl. auch Gołębiowski 2007:77–78.

Mit dem Gebrauch von Kontaminationen und Katachresen können ähnliche stilistische Effekte erzielt werden. Es geht hier vor allem um komische Effekte, Bewertung, Ironisierung und Verfremdung der Äußerung, um die Aufmerksamkeit des Textempfängers zu fesseln. Daraus ergeben sich aber zugleich besondere Maßnahmen, die der Sprecher unternehmen muss, um sein kommunikatives Vorhaben erfolgreich zu realisieren. Man verwendet also metasprachliche Kommentare, Anführungszeichen oder Phrasen wie *so zu sagen*, um den Textempfänger auf den speziellen Ausdruck vorzubereiten. Am wichtigsten für die erfolgreiche Anwendung von Katachresen und Kontaminationen scheint aber die entsprechende Kontextgestaltung zu sein.

## Literatur

- BURGER Harald / BUHOFER Annelies / SIALM Ambros, 1982, Handbuch der Phraseologie, Berlin.
- BUSSMANN Hadumod (Hg.), <sup>3</sup>2002, Lexikon der Sprachwissenschaft, Stuttgart.
- CIRKO Lesław, 2006, Überlegungen zur Kontamination, in: Cirko Lesław/Grimberg Martin (Hg.), Phänomene im syntaktisch-semantischen Grenzbereich. Materialien der internationalen Linguistenkonferenz. Karpacz 27–29.09.2004, Dresden/Wrocław, S. 87–101.
- DUDEN, Deutsches Universalwörterbuch, <sup>5</sup>2003, Mannheim u.a.
- ELLERMANN Bernd, 1986, Füße nicht auf die leichte Schulter nehmen. 1000 Presse-Stilblüten und Kurioses aus dem Anzeigenteil, Rosenheim.
- ELSPASS Stephan, 1998, Phraseologie in der politischen Rede. Untersuchungen zur Verwendung von Phraseologismen, phraseologischen Modifikationen und Verstößen gegen die phraseologische Norm in ausgewählten Bundestagsdebatten, Opladen/Wiesbaden.
- FLEISCHER Wolfgang / MICHEL Georg, 1975, Stilistik der deutschen Gegenwartssprache, Leipzig.
- GOŁĘBIEWSKI Adam, 2007, Katachrese als Mittel der kreativen Textgestaltung, in: Cirko Lesław/Grimberg Martin (Hg.), Sprachlust-Norm-Kreativität. Materialien der internationalen Linguistenkonferenz. Karpacz 12–14.09.2005, Dresden/Wrocław, S. 67–81.
- GRÉSILLON Almuth, 1984, La règle et le mot-valise. Interrogations sur la langue, à partir d'un corpus de Heinrich Heine, Tübingen.
- HORN Wilhelm, 1921, Die Wort- und Konstruktionsmischungen im Englischen, in: Germanisch-Romanische Monatsschrift 9, S. 342–358.
- NEUMANN Uwe, 1998, Katachrese, in: Ueding Gert (Hg.), Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Tübingen.
- OTTMARS Clement, 1996, Rhetorik, Stuttgart/Weimar.
- POHL Elke / LAUER Pat, 2004, Im Ozean herrscht das Gesetz des Dschungels. Stilblüten, Versprecher und Kurioses, Augsburg.
- POSSELT Gerald, 2005, Katachrese. Rhetorik des Performativen, Paderborn/München.
- SCHMID Hans Ulrich, 2003, Zölibazis Lustballon. Wortverschmelzungen in der deutschen Gegenwartssprache, in: Muttersprache 113, S. 265–278.
- WALSDORFF Hartmut, 2002, Darüber lässt sich streichen, München.
- WIEGAND Dagmar, 1996, Sprachplanung als modular organisierter Prozeß. Zur Berechnung von Kontaminationen, Frankfurt am Main.